

Kenzo Suzuki

Zur Erinnerung an Prof. Otto Friedrich Bollnow

Ein Nachruf des Herausgebers*

Unser Bollnow ist am 7. Februar 1991 verstorben. Diese traurige Nachricht erhielt ich in den Tagen der Aufnahmeexamina meiner Universität. Ich wohnte in dieser Zeit, wie ich seit einigen Jahren immer tue, in einem Hotel in Universitätsnähe und kam vor Müdigkeit kaum zum Lesen einer Zeitung. Als ich am 10. Februar auf den Campus fuhr, wo über sechstausend Studienbewerber geprüft werden sollten, kamen mir einige Kollegen mit der Frage entgegen, ob ich schon wisse, daß Prof. Bollnow verstorben sei. Einer reichte mir einen Zeitungsausschnitt vorn Vortage. Bollnow war in Japan ein berühmter Mann, dessen Bücher viel gelesen wurden. Oft wurde ich wegen meiner Bekanntschaft mit ihm beneidet.

Es war das Jahr 1965, als ich Prof. Bollnow kennenlernte. Damals hielt ich mich studienhalber in Bonn auf, meine Frau in Köln. Der Zweck meines Deutschlandaufenthaltes lag aber mehr darin, mit deutschen Professoren für Pädagogik Verbindung aufzunehmen, denn wir hatten in Japan 1960 (unter der Leitung eines Deutschen) einen Arbeitskreis für Vergleichende Pädagogik, d.h. für das Studium der Pädagogik des Auslandes gegründet und uns mit der Übersetzung pädagogischer Texte aus dem Japanischen ins Deutsche beschäftigt. [114/115] tigt. Aber es war uns nicht gelungen, für unsere Arbeit einen Verlag finden. So blieb zwar der Arbeitskreis auch ohne Publikationsmöglichkeiten bestehen, aber unter den Beteiligten herrschte doch große Unzufriedenheit. Da wegen meiner deutschen Sprachkenntnisse die Geschäfte unserer Gruppe in meiner Hand lagen, wurde ich indirekt für diesen unbefriedigenden Zustand verantwortlich gemacht und es ergab sich für mich die Notwendigkeit einer Reise nach Deutschland. Mein Lehrer, Prof. Herbert Hornstein, verschaffte mir die Möglichkeit eines Studienaufenthaltes in Bonn, und dort angenommen wandte ich mich, wenngleich ohne im Besitz einer Empfehlung zu sein, mit unseren Anliegen an die Professoren Bollnow und Derbolav.

Aber wieso hätten die beiden, anerkannt und berühmt, mir, einem jungen ao. Professor von 35 Jahren an einer Hochschule in Tokio, der zu ihnen mit dem Vorschlag kam, mit deutschen und japanischen Wissenschaftlern zusammen eine Zeitschrift zu begründen, Vertrauen schenken sollen? Meine Hauswirtin, Frau Grandpierre, eine intelligente Frau, die an der Bonner Universität angestellt war, äußerte ihre Zweifel, daß es mir gelänge, von Prof. Bollnow wie von Prof. Carlo Schmidt auf meine schriftlichen Anfragen Antwort zu erhalten. Doch Prof. Bollnow beantwortete meinen Brief, und so reisten wir, meine Frau und ich, zu einer Begegnung mit ihm nach Tübingen.

Wir kamen dort einen Tag früher als vorgesehen an. Als ich ihm von unserem Hotel aus unseren Besuch für [115/116] den nächsten Tag telefonisch ankündigte, meinte er aber, wir sollten noch am gleichen Tag zu ihm kommen, und wir wurden von ihm sogleich freundlich empfangen. Er schien sich für meinen Vorschlag, den ich ihm vortrug, sehr zu interessieren und versicherte mir seinen Beistand. Bei unserer Verabschiedung teilte er uns noch mit, daß er sich den nächsten Nachmittag für unseren Besuch frei gehalten habe, und er wolle uns die Stadt zeigen. Meine Frau, bescheiden und zurückhaltend, bat mich aber, indem sie mich am Ärmel zupfte, diesen freundlichen Vorschlag doch nicht anzunehmen. So bekamen wir von ihm zum Abschied noch ein Buch geschenkt.

* Erschienen in der Zeitschrift für Kulturbegegnung, (Geirinshobo Verlag Tokyo), 2. Jg. 1991, Heft 1, S 114-120. Die Seitenumbrüche des Erstdrucks sind in den fortlaufenden Text eingefügt. Der Herausgeber weist bei dieser Gelegenheit am Schluß seines Beitrags hin auf Horst E. Wittig (Hrsg.), Pädagogik und Bildungspolitik Japans, München/Basel 1975.

Die darauf zustande gekommene erste deutsch-japanische Zeitschrift - Prof. Herbert Hornstein hatte ihr den Namen "Kultur und Erziehung" gegeben - erschien erstmals im Jahre 1969 im Tokioer Verlag Toyokan. Das Geleitwort stammte aus der Feder von Prof. Bollnow als deutscher und von Prof. Murai als japanischer Herausgeber. Seitdem erhielt ich von den Professoren Bollnow und Derbolav regelmäßig und termingerecht von ihnen empfohlene Beiträge für die Zeitschrift zugesandt. Unerwartete Schwierigkeiten traten jedoch bei der Übertragung japanischer Beiträge ins Deutsche auf. Diese ergaben sich in zweifacher Hinsicht aus der Tatsache, daß zum einen die jeweilige "Hinübersetzung", also die Übersetzung des Textes aus dem Japanischen ins Deutsche, den Übersetzer wegen der großen Unterschiedlichkeit beider Sprachen vor erhebliche Schwierigkeiten stellte, was zu Verzögerungen bei der Erarbeitungen der Manuskripte in deutscher Sprache führte, und daß zum anderen diese Übersetzungen ins Deutsche unbedingt noch der Korrektur und stilistischen Überarbeitung eines deutschen Mitarbeiters bedurften. Dadurch wurde ein regelmäßiges Erscheinen der Zeitschrift wie eine längerfristige Planung der Herausgeber erschwert.

In diesem Zusammenhang möchte ich besonders hervorheben, daß beide Professoren, Bollnow wie Derbolav, sich dieser Arbeit mit großem Engagement und großer Gewissenhaftigkeit gewidmet haben. Jedes Heft wurde von ihnen vor seinem Erscheinen in jeder Arbeitsphase sorgfältig geprüft. Als geschäftsführender Sekretär der Redaktion wie als Übersetzer könnte ich viele Beispiele nennen. Ich möchte mich jedoch hier nur auf meine Tätigkeit als Übersetzer beschränken. So hatte ich einmal in einer Arbeit das Wort "Shiso" wie in jedem japanisch-deutschen Wörterbuch und auch im Wörterbuch der Philosophie generell üblich mit dem Wort "Gedanke" übersetzt. Prof. Bollnow teilte mir aber mit, "Gedanke" sei wohl gut, müsse aber an dieser und jener Stelle, die er bezeichnete, besser mit "Denken" oder "Logos" übersetzt werden. Ich habe dieses Beispiel als Beweis für die Gründlichkeit angeführt, mit der er je das Heft unserer Zeitschrift nach der Publikation durchgearbeitet hat. Zu Recht hat auch Prof. Hermann Rohrs mir gegenüber einmal den meisterhaften Stil der beiden Professoren gelobt. Und ich [117/118] gehöre vielleicht zu den wenigen Japanern, die wissen, welchen großen Wert beide auf den Stil ihrer Arbeiten gelegt haben. Das ging bei Prof. Derbolav so weit, daß er in seinem Manuskript bis kurz vor seinem Vortrag noch stilistische Verbesserungen vornahm und ich mir große Mühe geben mußte, seine schöne, aber für uns Japaner doch schwer lesbare Handschrift zu entziffern.

Als die Zeitschrift "Kultur und Erziehung" 1986 mit Heft 7 ihr Erscheinen einstellen mußte, waren beide Professoren über diese Tatsache sehr unglücklich. Auch einige japanische Kollegen ermunterten mich zur Gründung einer neuen Zeitschrift, und ich trug mich mit dem Gedanken, die Finanzierung einer solchen zu übernehmen, zumal ich seit 1977 mit meiner Frau zusammen "Heine-Studien" auf privater Basis herausgab. Meine Frau, die um meine Gesundheit besorgt war, wie auch Prof. Bollnow und Prof. Derbolav waren aber mit meiner alleinigen Finanzierung des Projektes nicht so recht einverstanden. So suchte ich nach einer preiswerten Möglichkeit der Realisierung des Vorhabens und fand sie schließlich darin, daß ich, nach dem Beispiel einer Schriftreihe zur Grammatik eines deutschen Verlages, die zu publizierenden Texte mit einem Schreib-Computer schrieb, die dann auf Matrizen übertragen gedruckt in vorgefertigte Einbände eingelegt werden konnten.

Auf diese Weise konnte die projektierte neue Zeitschrift entstehen, allerdings mit einer erweiterten [118/119] Thematik, da sie sich nicht mehr allein mit Pädagogik, sondern allgemeiner auch mit Fragen der Kultur beschäftigen sollte. Diese Horizonterweiterung erleichterte es, beiderseitig aus japanischer wie aus deutscher Sicht das gleiche jeweilige Thema zu behandeln und auch die dafür kompetenten Autoren zu finden.

Der neuen Zeitschrift gab ich den Titel "Nichidoku Bunka Kenkyu" Davon abweichend wurde dafür (auf Vorschlag von Frau Christine Hoffer und Herrn Hendrik Hamer, die sich zufällig in Japan auf Besuch befanden) der Titel "Zeitschrift für Kulturbegegnung" gefunden. Wie sehr die-

ser deutsche Titel meinen Gefallen fand, kann jeder Freund Bollnows an dem Wort "Begegnung" ablesen.

Als 1989 das erste Heft der Zeitschrift erschien, war Prof. Bollnow darüber sehr erfreut, jedoch sprach er sein Bedauern darüber aus, daß Herr Professor Derbolav "so verhältnismäßig früh gestorben" war. Er schrieb mir in diesem Zeitraum viele Briefe und empfahl mir seine Schüler. Immer war er bestrebt, mit eigenen Beiträgen zu dieser Zeitschrift beizutragen, obgleich er oft zwei oder drei Monate benötigte, um einen Vortrag oder einen Aufsatz dafür bereitstellen zu können (siehe seinen Brief vom 2. September 1988). Sein letzter Brief an mich ist vom 5. Juli 1990 datiert. Darin heißt es noch: "Unter dem Druck der verschiedenen Ansprüche, denen ich mit zunehmendem Alter immer weniger nachkommen kann, habe ich nicht die Kraft gehabt, auf Ihre Planung und das, was ich meinerseits beitragen könnte, [119/120] einzugehen. ... Aber mich interessiert Ihre weitere Planung. Wenn ich noch einen Aufsatz beitragen kann, will ich es gern versuchen. Aber, wie gesagt, ich bin alt und weiß nicht, ob mir noch einer gelingt." Und noch einmal wiederholte er: "Aber aus einigem Abstand kommt vielleicht noch etwas heraus. Ich weiß es nicht."

In den Jahren 1989 und 1990 erhielt ich, gegen seine frühere Gepflogenheit, keine Weihnachtskarte mehr von ihm, und ich begann mir Sorgen um sein Befinden zu machen, zumal ich seit einigen Jahren immer mehr Tippfehler in seinen Briefen feststellen mußte. Nun erhielt ich die Nachricht von seinem Tode, einen Tag nachdem ich (am 6. Februar 1991) aus Deutschland die Korrektur einer meiner Übersetzungen erhalten hatte.

Ich bin sehr traurig darüber, daß ich ihm das zweite Heft meiner Zeitschrift nun nicht mehr vorlegen kann. Ich habe mit ihm einen großenartigen, hilfsbereiten Mitarbeiter verloren. Ich glaube, meine Dankbarkeit Prof. Bollnow wie auch Prof. Derbolav gegenüber am besten dadurch zum Ausdruck bringen zu können, daß ich weiterhin alle meine Kräfte in dankbarer Verbundenheit mit diesen beiden unvergeßlichen Persönlichkeiten für den Fortgang unserer Zeitschrift einsetze.